

# Über die Zukunft einer Illusion

## Europas Christentum im Abstieg

Im Alltag erscheint es uns Religionsfreien oft, dass die gesellschaftliche Bedeutung der Religion auch in Europa immer noch bedrückend hoch ist. Religionen werden von der Politik und den Medien meist sehr freundlich behandelt, religiöse Vorgänge treten als gesellschaftliche Institutionalisierungen auf, Religionskritik erntet im gesellschaftlichen Umfeld immer noch eher Kritik als Zustimmung, Freidenker werden als was Ungewöhnliches gesehen, vielleicht als was Ähnliches wie Veganer oder Abstinenzler. Dabei wären sie am ehesten noch mit Nichtrauchern zu vergleichen, weil die definieren sich auch negativ, sie tun was nicht. Auf Latein müssten Nichtraucher Afumatoris heißen, sie rauchen nicht und wir glauben nicht. Beide Dinge sind gesund, die einen für den Körper, die anderen für den Geist.

In der heutigen Gesellschaft werden zwar die Raucher zunehmend verfolgt, aber Religiöse haben nicht nur ihre Narrenfreiheit, sondern sind im gesellschaftlichen Umfeld immer noch gut aufgestellt. Aber mit Unrecht! Weil die real existierende religiöse Geisteswelt hat längst nicht mehr die Bedeutung, die den Religionen öffentlich zugebilligt wird. Und zwar aus Gründen, die jenseits der Gedankenwelten von Gläubigen und Ungläubigen liegen. Religion hat nämlich in den letzten Jahrzehnten ansteigend die Bedeutung erlangt, uninteressant und überflüssig zu sein. Menschen, die heute religionsfrei leben, tun das meistens nicht, weil sie sich kritisch damit auseinandergesetzt haben, sondern weil sie Religion schlichtweg einfach nicht interessiert.

### Das veränderte Sein bringt neues Bewusstsein

Einer der wichtigsten Sätze in den Schriften von Karl Marx lautet: "Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt."<sup>1</sup> Damit wurde die reale Welt auf die Füße gestellt, am Anfang war eben nicht das Wort, wie es in der Bibel heißt, sondern die Welt. Auch Religionen sind ein Produkt des Seins.

**Das berühmte Zitat von Karl Marx, "Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes."<sup>2</sup> gibt in der heutigen Gesellschaft den Stellenwert von Religionen nimmer richtig wieder.**

Denn das wirkliche Elend ist in aufgeklärten Staaten mit einem funktionierenden Sozialstaat gegenüber den vergangenen alten christlichen Zeiten als rechtlich geregelte soziale Grundrechte minimal waren, stark gesunken, die Seufzer der bedrängten Kreatur haben heute weitaus mehr Möglichkeiten zu einer sinnvollen Artikulation, gesetzliche Regelungen im Sozialwesen verhindern im Alltag die Herzlosigkeit der Welt und die Verbesserung des Bildungswesens ließ geistlose Zustände schrumpfen. Marx hat mit seiner Deklaration der Religion als "Opium des Volkes" aber auch eine klare Position bezogen, er sah Religion nicht als Priesterbetrug, sondern als ein Produkt, das menschliche Bedürfnisse zumindest scheinbar befriedigen kann.

Die Religion kommt also nicht davon, dass Priester den Leuten was vorlügen, sondern weil Menschen Religion in bestimmten Ausmaßen in bestimmten Zeiten und Bereichen brauch(t)en. Denn schon in Urzeiten als die Menschen lernten, sich zu artikulieren, wurden ihnen bewusst, dass ihre Macht, ihre Fähigkeiten Grenzen hatten. Die Überlegung, es müsse daher anderweitig was sein, was geben, das die Macht hat, das Geschehen zu regeln, war zwar falsch, aber nachvollziehbar. Denn die Menschen beseelten die natürlichen Verhältnisse, sie stülpten ihr Bewusstsein über die Natur. So wie sie selber dachten, planten und handelten, so schien ihnen auch die sie umgebende Welt zu denken, zu planen und zu handeln. Warum zum Beispiel der Wind blies, es regnete, es blitzte und donnerte, konnten sie sich naturwissenschaftlich nicht erklären. Also steckte hinter diesen Dingen irgendwelche Mächte, Geister, Götter, die dies vollbrachten. Im Laufe der Jahrtausende bildeten sich daraus entsprechende Kulte, man personifizierte die als allmächtig erscheinenden Naturvorgänge und trachtete diese Wind-, Wasser-, Donner-, Mond- und Sonnengötter durch Rituale, durch Beschwörungen, durch Opferungen günstig zu stimmen.

Auch die Überlegung, wenn das Einzelwesen oder die gemeinsame Gruppe etwas nicht vollbrachte, nicht vollbringen konnte, dann könnte eine höhere Kraft Hilfe leisten, ist zwar falsch, aber nachvollziehbar. Und diese urzeitlichen Prägungen haben sich zum Teil bis heute gehalten. Wenn auch in den letzten Jahrzehnten im ständig sinkenden Ausmaß.

### Woher kam das Christentum?

In alten Zeiten gab es in Europa eine Vielfalt der Götter. Heute noch allgemein bekannt sind Zeus, Jupiter, Teutates, Wotan & ihr Anhang. Das Urchristentum war eine jüdische Sekte, die von den Juden abgelehnt, aber unglücklicherweise in nichtjüdischen Kreisen eine gewisse Verbreitung fand. Speziell unter Mühseligen und Beladenen, denen die Lehre fürs Jenseits ein Schlaraffenland versprach, das sich besser anhörte als Hades und Orcus bei Griechen und Römern. Die Christen waren anfangs verfolgt worden, allerdings weitaus nicht in dem Ausmaß wie danach in den Märtyrerlegenden von den Kirchen behauptet wurde, es waren höchstens einige hundert Betroffene.

<sup>1</sup> Marx Engels Werke, Dietz Verlag Berlin 1971, Band 13, Vorwort, Seite 9

<sup>2</sup> Marx Engels Werke, Dietz Verlag Berlin 1988, Band 1, Seite 378 (Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie - Einleitung)

313 wurde dem Christentum die freie Religionsausübung ermöglicht (konstantinische Wende). Aber es kam bald danach viel schlimmer: Im Dreikaiseredikt "Cunctos populos" vom 28. Februar 380 fassten in Thessaloniki die römischen Kaiser Theodosius I., Gratian und Valentinian II. folgenden Beschluss: "Alle Völker, über die wir ein mildes und maßvolles Regiment führen, sollen sich, so ist unser Wille, zu der Religion bekehren, die der göttliche Apostel Petrus den Römern überliefert hat, wie es der von ihm kundgemachte Glaube bis zum heutigen Tage dar- und zu dem sich der Pontifex Damasus klar bekennt wie auch Bischof Petrus von Alexandrien, ein Mann von apostolischer Heiligkeit; das bedeutet, dass wir gemäß apostolischer Weisung und evangelischer Lehre eine Gott-heit des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes in gleicher Majestät und heiliger Dreifaltigkeit glauben. Nur diejeni- gen, die diesem Gesetz folgen, sollen, so gebieten wir, katholische Christen heißen dürfen; die übrigen, die wir für wahrhaft toll und wahnsinnig erklären, haben die Schande ketzerischer Lehre zu tragen. Auch dürfen ihre Ver- sammlungsstätten nicht als Kirchen bezeichnet werden. Endlich soll sie vorab die göttliche Vergeltung, dann aber auch unsere Strafgerechtigkeit ereilen, die uns durch himmlisches Urteil übertragen worden ist."

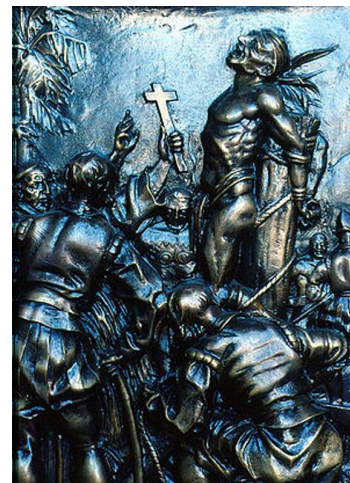
Warum dieser Beschluss gefasst wurde, ist den Quellen nicht zu entnehmen. Es kann allerdings aus dem kom- menden Geschehen abgeleitet werden, dass eine Religion, die das Leiden im irdischen Jammertal zu einem Segen und Verdienst erklärte, wodurch die himmlische Erlösung im Paradies erworben würde, sich als Herrschaftsideo- logie besonders gut eignet und deshalb eine angeordnete christliche Staatsreligion für die Herrscher Sinn machte. Woraus man sieht, dass die Grundlage des Christentums als Weltreligion keineswegs auf Massenbekehrungen be- ruht, sondern auf diesem monarchisch-klerikal-faschistischen Edikt, mit dem die bis dahin im Römischen Reich weitgehend herrschende Religionsfreiheit abgeschafft und die christliche Religionspflicht eingeführt wurde.

Im vierten und fünften Jahrhundert wurde das Christentum somit zur römischen Staatsreligion gemacht und fand danach über Europa Ausbreitung, weil die christliche Macht und Herrlichkeit vor allem den Herrschern Macht und Herrlichkeit gab und der Masse der Menschen als Ausgleich fürs irdische Jammertal die ewige Glückseligkeit im Paradies versprach und für alle, die anderer Meinung waren, gab es nicht nur die Drohung mit den Höllenstra- fen, sondern die im Edikt angekündigte irdische "Strafgerechtigkeit".

In den späteren Jahrhunderten konnte sich das Christentum im Weltmaßstab hauptsächlich ebenfalls durch die Machtverhältnisse ausbreiten. Der Gott mit den Gewehren war eben mächtiger als der mit Pfeil und Bogen, Jesus Christus besiegte Quetzalcoatl und bekehrte die Völker mit Kanonendonner.

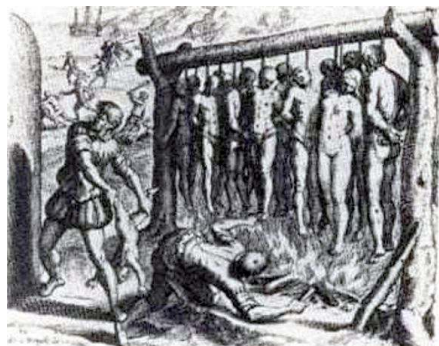
Widerspruch gegen das Evangelium war lebensgefährlich:

Am Portal des Capitolio in Havanna: **die Verbrennung von Hatuey durch die Spanier** - Häuptling Hatuey vom Stamme der Taino organisierte Widerstand gegen die Kolonialisierung und Christianisierung Amerikas, man nahm ihn fest und forderte ihn auf, Jesus sein Herz zu öffnen, um in den Himmel zu kommen, statt in die Hölle hinab gestürzt zu werden. Häuptling Hatuey antwortete: wenn der Himmel der Ort der Christen sei, dann ziehe er die Hölle vor. Hatuey wurde am 2. Februar 1512 bei lebendem Leib verbrannt, er gilt als das erste Mordopfer unter den Widerstandskämpfern gegen die Christianisierung Amerikas. In der Bibel steht: "Macht alle Menschen zu meinen Jüngern". Man machte das tat- sächlich, aber auf Basis der christlichen Macht und nicht durch Überzeugung.



Die Christen handelten durch die Jahrhunderte so, wie es heute die Salafisten oder Boko Haram in der islamistischen Religion fordern. Und ein Papst Ratzin- ger entblödete sich nicht, zu sagen, die südamerikanische Bevölkerung hätte das Evangelium und Christus als Retter ersehnt<sup>3</sup>.

Hatuey war alles andere als ein Ausnahmefall:



Zeitgenössische Darstellung der Behandlung von Südamerikanern, die Christus nicht als Retter ersehnt hatten - im Bild zu sehen: ein braver Christ zerschmettert eben getaufte Kinder der Ureinwohner, weil dann kamen sie gleich ins Paradies, ihre gehängten Eltern wollten sie ja nicht christlich erziehen.

Zur leichteren Ausbreitung der Religion wurden überall auch traditio- nelle Elemente der alten Volksreligionen in den neuen Glauben einbe- zogen. Nicht nur die Glaubensfeste zu den traditionellen Festzeiten im Frühling und zur Wintersonnenwende, sondern auch der Glaube an Geister, Kobolde und Feen usw. wurden verchristlicht. Es gab böse Geister und Dämonen (die wurden oft aus den alten Göttern abgeleitet) und es gab auch die transzendenten Helfer, die man früher hatte, in

neuer Form: Heilige und Schutzpatrone, die alte Muttergöttin wurde zur Jungfrau Maria usw. Heute kann man das Verzeichnis der Schutzpatrone, die Hilfe in schwierigen Lagen bringen sollen, sogar im Internet nachschlagen<sup>4</sup>.

<sup>3</sup> Auf seiner Fahrt durch Brasilien im Mai 2007 sagte Papst, die katholische Kirche hätte sich den Ureinwohnern in Lateinamerika nicht aufgezwungen. Im Gegenteil! Die Bewohner Südamerikas hätten die Ankunft der Priester "still herbeigesehnt". Siehe den Text [http://de.radiovaticana.va/storico/2007/05/13/papstrede: der\\_volltext.ted-133543](http://de.radiovaticana.va/storico/2007/05/13/papstrede:der_volltext.ted-133543) (1. Zwischentitel, 2. Absatz)

<sup>4</sup> hier z.B. die Liste der Krankheitsschutzheiligen: <http://www.heiligenlexikon.de/Patronate/Patronate-Krankheiten.htm>

## Die Folgen der Entwicklungen in unserer Zeit

Durch die Jahrhunderte bildete monströser Aberglaube die Basis des Christentums, Mangels anderer Möglichkeiten musste man auf Gott vertrauen, dem man verpflichtet worden war. Der Christengott herrschte absolut, Widerspruch war lebensgefährlich und für das Elend und die Not der Masse der Bevölkerung hatte man ja das Versprechen eines Schlaraffenlandes für die Verstorbenen. Die unmenschliche Ausbeutung im Feudalismus war christlich lange Zeit wasserdicht abgesichert, erst die Reformation und die Bauernkriege weichten das christliche Terrorsystem auf. Die Aufklärung, das aufkommende Bürgertum, die Entwicklung der Wissenschaft, die Industrialisierung, das Entstehen der Arbeiterbewegung leiteten das Ende der absoluten Herrschaft der finsternen feudalen Christenideologie ein. Tausend Jahre finsternes Mittelalter voll Not und Elend war das gewesen, was das Christentum der Menschheit erfolgreich auferlegt hatte.

Die religiösen Regeln, die man in dieser Zeit meist als einzige vermeintliche Hilfe hatte, wurden unwichtiger, es gab Besseres und heute ist alles ganz anders. **Kranken-, Unfall-, Arbeitslosen-, Pensionsversicherungen, Sozialhilfe, Konsumentenschutz, die Einrichtungen des Rechtsstaates, Bürger- und Menschenrechte usw. helfen unendlich besser als Amulette, Schutzgeister, Schutzpatrone, die Gottesmutter oder der liebe Jesus.** Zwar kann es noch geschehen, dass jemand in aussichtslosen Lagen, wo keine Medizin und keine Sozialfürsorge noch was helfen kann, seinen Gott um Hilfe anfleht und wenn es dann doch noch passiert, dass man aus der Aussichtslosigkeit herauskommt, Gott für seine Hilfe dankt. Aber in der Regel betet man nunmehr schon länger nicht mehr zum heiligen Blasius, wenn man eine Blasenkrankheit hat, sondern geht zum Urologen. Gegen Pocken hilft heute die Pockenimpfung und nicht der Prophet Elias. Und gegen Unfruchtbarkeit die künstliche Befruchtung weitaus besser als der Nothelfer Ägidius.

**Durch die Verbesserung der Lebensverhältnisse kam es zum Verlust der Verankerung des Glaubens als Hoffnung auf heiligen oder göttlichen Beistand in Notlagen.** In schwierigen Situationen zu beten, war vor etlichen Jahrzehnten noch weit verbreitet üblich. Oder Messen lesen zu lassen, damit irgendwas gut ausginge. Zum Beispiel dass Soldaten aus dem Krieg heil zurückkämen. Heute kann man sich sowas kaum noch vorstellen. Einrichtungen des traditionellen alten heidnischen Volksaberglaubens, die in christlicher Form bis in unsere Zeit im Gebrauch standen, sind ziemlich verschwunden. Meine Mutter hat mir aus ihrer Jugendzeit erzählt, dass damals die Bauern zum Pfarrer kamen und ihn ersuchten, mittels Fürbitten und Prozessionen Gott, den HERRN um ein besseres Wetter zu bitten, meistens ging es dabei um die Beendigung einer Dürre. In der Praxis ließen sich die Pfarrer eher ungern darauf ein, trachteten die entsprechenden Aktionen zu verzögern, weil sie ja wussten, irgendwann wird es wieder regnen und wenn die Prozession nicht zu vorzeitig stattfand, dann hatte es eben der HERR regnen lassen. Heute verlassen sich die Bauern auf den Wetterbericht, auf Kunstdünger und Hagelversicherungen und nicht mehr auf die Hilfe des HERRN, einschlägige Bittprozessionen sind zu Raritäten geworden.

Ein YouTube-Bild einer Bittprozession 2009: enorm, welche gläubigen Volksmassen unterwegs waren!



## Die Christenlehre als Religionsschädigung

Gott hat gemäß der Christenlehre die Welt zuerst als Paradies für die Menschen erschaffen, dann seine Geschöpfe getestet, der Test endete mit einem deutlichen Nichtgenügend, die Menschen wurden des Paradieses verwiesen und strafweise mit der Erbsünde versehen. Gott strafte seine Anhänger weiterhin, ersäuften schließlich - bis auf die Familie Noah - die ganze Menschheit. Als das auch nichts nützte und die Sünderei weiterhin üblich war, zeugte Gottvater mit einer Jungfrau einen Sohn, schickte diesen zum Kreuzigen, damit er die Sünden der Welt hinwegnehme und dann wieder auferstehe, um die Menschheit zu erlösen.

Der Himmel ist bekanntlich dicht mit Engelscharen besiedelt, was braucht da der liebe Gott auch noch zu Gott heimgekehrte Menschenseelen, die vom irdischen Dasein erlöst wurden? Irdisches Paradies, Vertreibung daraus ins irdische Jammertal, Erlösung aus dem irdischen Jammertal durch Tod und Heimkehr ins himmlische Paradies. Da hätte sich Gott, der HERR die Menge Arbeit mit der Schaffung eines Universums aus 100 Milliarden Galaxien ersparen können und er hätte nicht knappe fünfzehn Milliarden Jahre warten müssen, bis auf Erden endlich der Mensch geschaffen wurde, den er belohnen und bestrafen konnte!

**Das heißt, bestrafen tut der Christengott heute eigentlich eh niemanden mehr, weil der Jesus wird ja immer grenzenloser barmherzig.** Man braucht sich dazu nur etwa die Sonntagspredigten von Kardinal Schönborn in der KRONEN ZEITUNG anschauen. Wenn im Evangelium vom Heulen und Zähneknirschen und der Ewigen Verdammnis im Höllenfeuer die Rede<sup>5</sup> ist, dann redet Schönborn in der Regel von was anderem. Denn wir alle, alle kom-

<sup>5</sup> siehe z.B.: Mt 13,41-42 Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt und Gottes Gesetz übertreten haben, und werden sie in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen.



men in den Himmel, weil der Jesus so barmherzig ist. Dass dadurch im Laufe der Zeit ein ganz wichtiges Glaubenselement vernichtet wird, nämlich die "Pascalsche Wette", haben die Christenkirchen noch nicht wirklich bemerkt. Der französische Mathematiker Blaise Pascal (1623-1662) hatte argumentiert, dass ein Glaube an Gott stets eine bessere Wette wäre:

- Man glaubt an Gott, und Gott existiert – in diesem Fall wird man mit dem Himmel belohnt.
- Man glaubt an Gott, und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt man nichts (verliert aber auch nichts).
- Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert nicht – in diesem Fall gewinnt und verliert man ebenfalls nichts.
- Man glaubt nicht an Gott, und Gott existiert – in diesem Fall wird man mit der Hölle bestraft.

Bei der heutigen Praxis in den europäischen christlichen Großkirchen fällt praktisch der vierte Punkt der Pascalschen Wette weg und damit das Tendieren Randgläubiger, man müsste vorsichtig sein, weil falls es vielleicht doch sein könnte, dass es diesen bösen Christengott geben täte, dann hat man wenigstens die Kirchensteuer gezahlt oder war zu Ostern oder Weihnachten in der Kirche.

Ohne Hölle kann man sich das sparen, weil dann kommen wir ja sowieso alle, alle in den Himmel, nicht weil wir so brav sind, sondern weil der Jesus so brav ist. Die Gottesfurcht war durch die Jahrhunderte DAS wesentliche Motiv für den Christenglauben. Denn die Strafen für ein unchristliches Leben waren furchtbar, wie z.B. der berühmte Prediger Abraham a Santa Clara in seiner Schilderung der Zustände im Fegefeuer darlegte:

Lass dir mit glühenden Werkzeugen die Augen ausstechen, diese gläsernen Kuppler; lass dir mit glühendem Messer abschneiden die Nase, diesen polierten Rauchfang; lass dir mit glühender Scher die Ohren abschneiden, diese zwei Audienczimmer; lass dir mit glühendem Schnitzer die Zung ausschneiden, diesen so künstlichen Sprachmeister; lass dir mit glühenden Zangen die Zahn ausbrechen, diese Helfresser; lass dir mit glühendem Beil die Finger abhauen, die so spitzfindigen Künstler; lass dir mit glühendem Stemmeisen die Zehen abhacken, diesen so steifen Fußboden; lass dir mit glühendem Schermesser Riemen aus der ganzen Haut schneiden, aus diesem so heiklen Überzug – so ist doch alles dieses nur ein Schatten, nichts mehr als ein Schatten gegenüber der mindesten Pein im Fegfeuer. Alles Auweh gegen das Augenweh, alles Auweh wegen Zahnweh, alles Auweh gegen das Halsweh, alles Auweh wegen des Brustweh, alles Auweh gegen Rückenweh, alles Auweh, das der Mensch am Leib, im Leib, um den Leib erlitten hat und noch leidet und künftig leiden wird – ist, ist, ist was? Ist nur eine Einbildung, ein Gedicht, nur ein gemaltes Ding gegenüber dem Fegfeuer.

und in der Hölle ist's noch schlimmer und außerdem ewig!

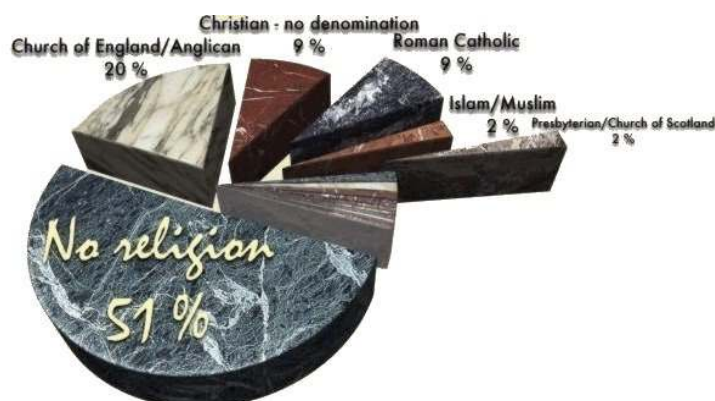
Meine Mutter hat mir vom Sterben ihrer Mutter erzählt, die eine tiefgläubige und fromme Frau gewesen war. Aus furchtbarer Angst vor etwaigen Strafen ihres grauslichen katholischen Gottes lag sie zittern, weinend und den Rosenkranz betend im Sterbebett, meine Mutter sagte, sie traute sich nicht zu sterben. Vielleicht hatte sie eine Sünde zu beichten vergessen? Vielleicht war ihre Reue nicht tief genug gewesen?

Heute ist das egal. Die christliche Religion hat sich in ihrem Mainstream selbst ausgehöhlt und auf ihr wichtigstes ideologisches Terrorinstrument weitgehend verzichtet. Ein lieber Jesus ist ein beliebiger Jesus, eine beliebige Religion ist eine überflüssige Einrichtung. Als Alternative muss es nicht der Islam sein, der eine rasche Himmelfahrt mittels Sprengstoffgürtel verspricht, da genügt ja auch eine buddhistische Seelenwanderung oder wenigstens eine Feng-Shui gesegnete Wohnungseinrichtung. Engelhaft emporheben können sich heutzutage vom Erdenleben verunsicherte Menschen durch vielerlei und per Internet!

## Ein paar Blicke in die Wirklichkeit

In Gebieten, wo religiöse Angebote besonders auf der oben geschilderten lieblichen Belieblichkeitswelle schwimmen und die sozialstaatliche Absicherung gut ist, liegt die Religion am schlechtesten.

England ist seit 2010<sup>6</sup> überwiegend "no religion":

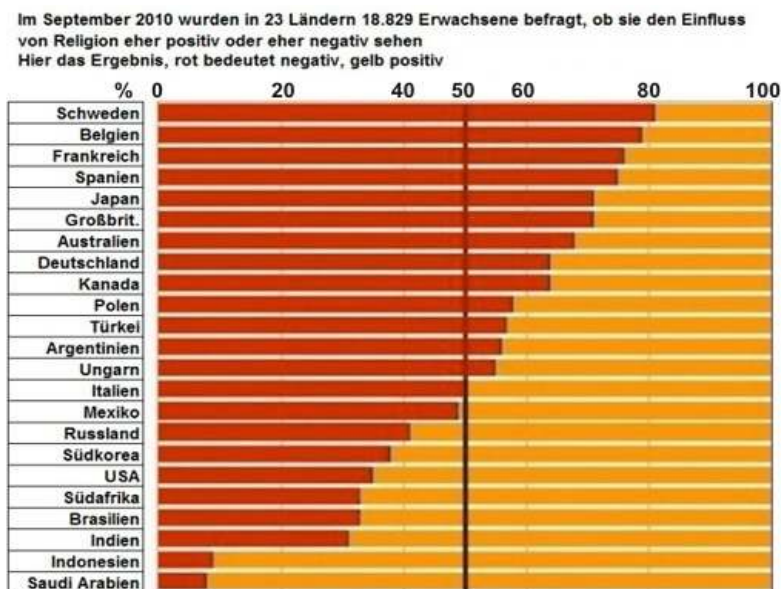


Und die Situation in England verbessert sich ständig, denn Humanism.org.uk<sup>7</sup> konnte im Mai 2013 melden:

- 98 % der Engländer gehen sonntags nicht in die Kirche
- 95 % gehen zu Weihnachten nicht zur Kirche
- 88 % lassen ihre Kinder nicht taufen
- 66 % der Verstorbenen erhalten kein kirchliches Begräbnis

So gute Zahlen wie hier oben dargestellt, sind im katholischen Gebieten noch nicht erreicht. Hier wirken immer noch die schlimmen Folgen der Gegenreformation nach, also schlichtweg die Furcht weltlicher oder religiöser Art. Immer noch kann man beispielsweise hören, dass Eltern bei einem Austritt aus der katholischen Kirche schlimme Folgen für ihre Kinder in den Schulen befürchten. Und nicht ganz vergessen darf der oben geschilderte jahrhundertelange katholische Psychoterror werden, die älteren Generationen sind davon noch betroffen, die haben das in der Schule und womöglich von einer schwer katholischen Oma gelernt. Aber beides wird von Jahr zu Jahr besser und auch die katholische Kirche in Österreich wird in 20 oder 30 Jahren die hervorragenden Zahlen der Church of England erreichen!

In Schweden, Dänemark, Norwegen ist der Glaube auf einem ähnlichen Niveau wie in England, Tschechien und Ostdeutschland sind die weltweit religionsfreiesten Gebiete, es gibt dazu verschiedene "Atheisten-Hitparaden": Unten rechts eine von Phil Zuckerman, dem Vorsitzenden der US-Atheisten, 2011 präsentierte Liste der Religionsfreien. Interessant ist die Liste unten links, sie zeigt das Befragungsergebnis, ob Religion als positiv oder negativ zu sehen ist:



1. Schweden	85 %
2. Vietnam	81 %
3. Dänemark	80 %
4. Norwegen	72 %
5. Japan	65 %
6. Tschechien	61 %
7. Finnland	60 %
8. Frankreich	54 %
9. Südkorea	52 %
10. Estland	49 %
11. Deutschland	49 %
12. Russland	48 %
13. Ungarn	46 %
14. Niederlande	44 %
15. Großbritannien	44 %
16. Belgien	43 %
17. Bulgarien	40 %
18. Slowenien	38 %
19. Israel	37 %
20. Kanada	30 %

Hier überrascht das Ergebnis für die Türkei. Daraus zeigt sich wieder einmal, dass es das Allerdümmste war, was die Politik machen konnte, statt in Sachen Integration von türkischen Migranten diese - etwa über kemalistische Organisationen - der säkularen Gemeinschaft zuzuführen, über die Islamische Glaubensgemeinschaft zu agieren,

<sup>6</sup> GUARDIAN-Umfrage durch British Social Attitudes, Dezember 2010, <http://www.theguardian.com/commentisfree/2010/dec/24/religion-respecting-the-minority>

<sup>7</sup> <https://humanism.org.uk/2013/05/07/church-statistics-show-continued-decline-call-into-question-establishment/>



damit hat man exakt das Gegenteil erreicht, die diversen Moscheevereine und die von der türkischen Regierung kontrollierten Auslandsorganisationen (ATIB<sup>8</sup>) wurden in die Situation gebracht, die Religion als gemeinsames Merkmal dieser Migranten viel besser zu positionieren, was eine säkulare Integration wesentlich erschwerte.

## Werfen wir einen Blick auf Österreich

Die katholische Kirche hatte zum Jahresende 2013 in Österreich nach eigenen Angaben 5.308.699 Mitglieder. Seit 2001 wurden die Religionsmitglieder staatlich nicht mehr gezählt, wie weit diese Zahlen also hieb- und stichfest sind, lässt sich nicht sagen. Aber schauen wir uns einmal den Rückgang gemäß der Volkszählungen von 1951 bis 2001 plus die kirchliche Zahl von 2013 an:

	<b>Katholische Kirche</b>	
	<b>Mitglieder</b>	<b>%Bev.Anteil</b>
1951	<b>6.170.084</b>	<b>89,00%</b>
1961	<b>6.295.075</b>	<b>89,00%</b>
1971	<b>6.548.316</b>	<b>87,40%</b>
1981	<b>6.372.645</b>	<b>84,30%</b>
1991	<b>6.081.454</b>	<b>78,00%</b>
2001	<b>5.915.421</b>	<b>73,60%</b>
2013	<b>5.308.699</b>	<b>62,40%</b>

Berücksichtigt muss dabei werden, dass es ja früher eine Vermehrung der autochthonen österreichischen Bevölkerung durch Fortpflanzung gab und jetzt eine durch Zuwanderung und muslimischen Geburtenüberschuss gibt. In der Zeit von 1995 (Groër-Skandal) bis 2013 sind 860.949 Mitglieder aus der r.k. Kirche ausgetreten, im Jahresdurchschnitt waren das 45.313, in den Jahren davor lag der Austritt im niedrigen 30.000er-Bereich. Die katholische Kirche hat immer noch einen Zuwanderungsgewinn, von 1995 bis 2013 ist der Mitgliederbestand nur um gut 700.000 zurückgegangen, das bedeutet Zuwanderungsgewinne von jährlich etwa 7.000 Personen.

Der Geburtenüberschuss von früher ist inzwischen verschwunden, von 2010 bis 2012 gab es einen geringen jährlichen Sterbeüberschuss von rund 3.600, was sich zurzeit noch überwiegend aus den sinkenden Kinderzahlen und nicht aus einem deutlichen Taufrückgang ergibt. Dass der Anteil der Geburten bei Ausländern (Bevölkerungsanteil 12,5%) überproportional bei 16,5 % liegt, reduziert auch den katholischen Anteil am Nachwuchs, ebenso senkt die nichtkatholische Zuwanderung den katholischen Anteil an der Gesamtbevölkerung.

**Wenn man sich den Rückgang des katholischen Bevölkerungsanteil von 2001 bis 2013 um 11,2 % anschaut und diesen Zwölfjahressatz hochrechnet, dann müsste die katholische Kirche in Österreich bereits in den Achtzigerjahren dieses Jahrhunderts ausgestorben sein, was aber vermutlich eine zu optimistische Einschätzung ist, weil auf einem niedrigen Niveau wird sich diese Kirche noch länger halten können.**

Die grundlegenden Veränderungen im Alltag zeigen jedoch den tatsächlichen Niedergang der größten österreichischen Religionsgemeinschaft. Kardinal Schönborn hat 2012 in einem Interview geäußert, **"es ist ein tiefer gesellschaftlicher Umbruch, den ich in meiner eigenen Lebensspanne intensiv miterleben konnte. Von einer Kinderzeit im Dorf, wo am Sonntag mit ganz wenigen Ausnahmen alle in der Kirche waren, zu einer Situation, wo in demselben Dorf mit wenigen Ausnahmen am Sonntag alle nicht in der Kirche sind"** (Interview in der Tageszeitung DIE PRESSE<sup>9</sup> am 3.9.2012). Da hat einmal ein führender Kleriker über den wirklichen Zustand des Glaubens ein wahres Wort gesagt.

Es gibt noch Unterschiede zwischen Stadt und Land, aber auch diese sind nimmer so gravierend wie früher. Bei der Suche nach den Anzahlen der Sonntagsmessen in Wien habe ich im Internet in einer Reihe von zufällig ausgewählten Pfarren keine einzige Kirche gefunden, die sonntags mehr als eine Messe anbot, bloß der Stephansdom war eine mehrmessige Ausnahme. Am Land werden zurzeit noch mehr Messen angeboten, z.B. halten im Dekanat Eferding die Hälfte der Pfarren zwei Sonntagsmessen ab, im Dekanat Bad Ischl sind es zwei von neun. Es läuft jedoch alles inzwischen schon biologisch, die Kirchbesucher werden immer älter und sterben weg, junge wachsen kaum mehr nach. Dass sich sonntags am Kirchenplatz das ganze Dorf versammelt, ist weitgehend Geschichte.

**Es gilt die Wahrheit eines alten Witzes:** Ein katholischer Pfarrer jammert über die Fledermäuse in seinem Kirchturm, sein evangelischer Kollege weiß ihm Rat. Er habe in seinem Kirchturm alle Fledermäuse getauft und konfirmiert und seither habe er keine mehr in der Kirche gesehen. Bei den Katholischen wird das vermutlich noch ein bisschen länger dauern, weil die katholische Kirche noch nicht den unverbindlichen Status erreicht hat, der bei den Protestanten Usus ist.

Die katholische Kirche zählt zweimal jährlich die Sonntagsmessbesucher, die letzten vorliegenden Zahlen sind von 2012, demnach wären am Zählsonntag in der Fastenzeit 633.319 Leute in der Messe gewesen und am Christkönig-Sonntag<sup>10</sup> 670.392, das wären im Schnitt um die zwölf Prozent. Diese Zahlen sind pfarrlich selbstge-

<sup>8</sup> "Türkisch Islamische Union für Kulturelle und Soziale Zusammenarbeit in Österreich" - in Deutschland heißt dieselbe Einrichtung DITIB.

<sup>9</sup> <http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/sorgenfuermorgen/1286018/Schuldenmachen-ist-Verstoss-gegen-Gerechtigkeit>

<sup>10</sup> das ist der letzte Sonntag im Kirchenjahr (gegen Ende November), der darauffolgende Sonntag ist der 1. Adventssonntag

zählte, dürfen daher angezweifelt werden. Es wäre wohl ein Heidenspaß, am nächsten Christkönigsontag (das ist der 23. 11. 2014) in etlichen Pfarren (speziell in solchen im ländlichen Bereich) atheistische Kontrollzählungen abzuführen. Es ist schon Jahre her als ein Priester in einer TV-Diskussion die damaligen kirchlichen Zahlen von einer angeblichen Million Messbesucher anzweifelte und meinte, es wären wohl eher um die Hälfte weniger<sup>11</sup>.

**Aber die regelmäßige Messfrequenz ist der Maßstab für das Ausmaß des praktizierten Glaubens.** Es gibt auch Leute, die jährlich ein- oder zweimal in die Kirche gehen, was verschiedene Gründe haben kann. Religiöse Reste oder Familientraditionen oder man geht zu Ostern und/oder Weihnachten mit der Oma in die Kirche, damit die ihre Freude hat. Selbst ich als lebenslanger Atheist gehe manchmal in eine Messe: Wenn ein Verstorbener nicht begraben, sondern nur verabschiedet wird und diese Verabschiedung in einer Kirche stattfindet. Dazu hab ich mehrfach gewitzelt, ich wäre auch ein regelmäßiger Messbesucher, denn ich ginge regelmäßig fast jedes Jahr einmal in die Kirche. Wobei es dann bei solchen Verabschiedungsmessen immer so ist, dass der messfeiernde Priester die Anwesenden mit Handbewegungen dirigiert, wann sie aufstehen und sich wieder niedersitzen müssen: er sieht ja, dass lauter fremde Leute in seiner Kirche sitzen und er weiß, die haben weitgehend keine Ahnung über den rituellen Ablauf einer Messe.

Wozu ich eine Anekdote einflechten kann. Eine der oben erwähnten Verabschiedungen ohne Beisetzung brachte alle Teilnehmer einer Trauerfeier in einen katholischen Gottesdienst. Der Verstorbene war beliebt und bekannt gewesen, die Kirche war daher voller als bei einer Messe am Sonntag. Der vortragende Priester sah sogleich, er steht einer großen Schar von gottesdienstlich Unkundigen gegenüber. Darum deutete er während der Messe mit Handbewegungen an, wann sich die Trauergemeinde erheben und wieder setzen sollte. Einmal vergaß er auf das "Sitz"-Kommando und die Leute blieben stehen und warteten auf die entsprechende Handbewegung. Da merkte ich aus den Augenwinkeln, dass sich außen rechts ganz vorne eine kleine Gruppe von offenbar Gottesdienstkundigen bereits niedergelassen hatte. Ich blickte um mich: alle anderen standen. Da setzte ich mich hin. Und auf diesen Akt des ahnungslosen Atheisten folgte "die Welle": die hinter mir setzten sich, die vor mir hörten die Sitzgeräusche, blickten zurück und setzten sich auch, fünf Sekunden später saß die ganze Kirche!

Das Dahinschmelzen des Bestandes an praktizierenden Gläubigen hat logischerweise weitgehende Folgen: Wenn nur noch ein paar wenige Prozente der Kirchenmitglieder religiös aktiv sind, dann verschwindet in den Familien die Glaubenstradition, bzw. umgekehrt: weil die innerfamiliäre Glaubenstradition geschwunden ist, gibt es nur noch ein paar wenige Prozente der Kirchenmitglieder, die religiös aktiv sind. Die berühmte Oma, die ihre Enkelkinder - spätestens wenn diese windelfrei waren - religiös abzurichten begann, ist wohl ausgestorben. Es funktioniert noch, Kinder zur Erstkommunion und zur Firmung zu bringen, weil das Einrichtungen sind, die oft noch den Charakter von Familienfesten haben, bzw. wo gutbürgerliche stolze Mütter ihre putzig gekleideten Kinderlein öffentlich vorführen können. Aber danach greift der oben im Witz geschilderte Fledermauseffekt.

Das sind Vorgänge, die in den nächsten Jahrzehnten die Entfremdung von Einrichtungen der organisierten Religionen nicht linear, sondern exponentiell steigern werden. Es wird nicht nur der Kirchenaustritt auf einem hohen Niveau bleiben, es wird der Sterbeüberschuss ansteigen und überhaupt das Interesse an traditionellen religiösen Lehren zunehmend zurückgehen. In der nächsten Generation wird es schon eher ungewiss sein, Kinder taufen zu lassen. Nicht aus Antiklerikalismus, sondern als Antwort auf die Frage "zu was brauchma dees?" Dass sich ein Gottessohn zwecks Erlösung der Menschen am Kreuze geopfert hätte und seine Kirche deshalb ein Weiterleben nach dem Tode im Himmel anböte, ist einfach eine zu alberne Geschichte, als dass sich davon wahrnehmbare Mengen von Leuten beeindrucken lassen würden, die keine entsprechend nachdrückliche religiöse Abrichtung erlitten hatten. Da glauben sie eher noch an Seelenwanderung, wie eine Market-Umfrage<sup>12</sup> vom April 2012 für den STANDARD ergab: demnach glauben nur noch 40 % an ein Leben nach dem Tode, aber 23 % an die Seelenwanderung. Da diese 23 % Seelenwanderer ja auch an ein Leben nach dem Tod glauben müssen, blieben nur 17 % Himmelsanwärter.

Seit Jahren redet die katholische Kirche von einer "Neuevangelisierung" Europas.

Am VI. Symposium der europäischen Bischöfe äußerte sich Papst Wojtyla 1985 dazu so: "Auf die tiefen und vielschichtigen kulturellen, politischen und ethisch-geistigen Veränderungen, die schließlich der Struktur der europäischen Gesellschaft eine neue Gestalt gegeben haben, muss eine neuartige Evangelisierung antworten, die es versteht, dem heutigen Menschen die bleibende Heilsbotschaft in überzeugenden Formen neu vorzulegen."<sup>13</sup>

Man weiß es auch im Vatikan, dass sich in Europa immer mehr Menschen nicht mehr für Religion interessieren. Dazu hat man die Theorie entwickelt, die Menschen wüssten zuwenig über den christlichen Glauben, aber viele Menschen wären auf der Suche nach Antworten, die sie sonst nirgendwo erhielten, diesen Gottessuchern müsste man die Heilsbotschaft verkünden. Als solche Fragen werden regelmäßig vorgelegt: **Woher komme ich? Wohin gehe ich? Was ist der Sinn des Lebens?** Dass das Interesse an Religion deswegen zurückgeht, weil die religiösen Antworten zu gar nicht gestellten Fragen gehören und die Christenlehre nicht als Lebenshilfe gesehen wird, kann man klarerweise in der Kirche nicht wahrnehmen. Die einfache Antworten zu den drei aufgezählten angeblich so wichtigen Fragen, die sich Menschen vermeintlich stellen oder nach christlicher Mutmaßung stellen müss-

---

<sup>11</sup> ich weiß leider weder das Datum noch den Namen des Priesters noch

<sup>12</sup> <http://www.atheisten-info.at/infos/Umfrage-Market-2012-Glauben1.pdf>

<sup>13</sup> <http://www.kathpedia.com/index.php?title=Neuevangelisierung>

ten, lauten: kommen tun wir aus dem Hodensack des Vaters und dem Eierstock der Mutter, gehen tun wir durch unser Leben und einen Sinn müssen wir unserem Leben selber geben. Dazu braucht kein Mensch einen Pfarrer oder einen Jesus.

**In Österreich probierte die katholische Kirche in Wien mit der "Apostelgeschichte 2010" erstmals eine neue Art der Missionierung aus.** Vorbereitet durch zwei Diözesanversammlungen wollte man im Mai 2010 diözesanweit eine Missionswoche abhalten. Diese Missionswoche war ein derartiges Desaster, dass es danach für die Öffentlichkeit nicht einmal einen zusammenfassenden Bericht gab. Die Wiener Diözese umfasst - weil auch das östliche NÖ zur Wiener Diözese gehört - rund 660 Pfarren. Auf der Apostelgeschichte-Homepage waren in den Wochen nach der "Missionswoche" nur 20 Missionsberichte<sup>14</sup> zu finden. Da konnte man Bilder betrachten, wo ein paar Leutchen herumstanden und Vorbeigehenden irgendwelche Flugzettel und Broschüren anboten.

## Apostelgeschichte 2010

Collections » Apostelgeschichte 2010 - Missionswoche » Pfarre Laa a. d. Thaya



Screenshot des Missionsbildberichtes aus Laa an der Thaya

Bei der im Herbst 2010 nachfolgenden Diözesanversammlung wurden nur zwölf Berichte abgehalten, die etwa so klangen: "Erfahrungsbericht von Christine M.<sup>15</sup>, Pfarre P., PGR-Mitglied, Pfarrhelferin - Ein 'neues' Bewusstsein dafür, dass wir alle Kirche sind und der Ruf der Nachfolge für uns alle gilt, die wir durch Taufe und Firmung zum gemeinsamen Priestertum berufen sind. Wobei es wichtig ist, dass wir unseren Glauben nicht nur bekennen, sondern ihn auch, mit Christus als unserer Mitte, leben".

Wie unrealistisch der obige letzte Satz ist, illustrierte am 7.5.2014 ein Hägar-Cartoon in den OÖNachrichten zufälligerweise sehr treffend:



Denn die unreinen Heiden werden immer mehr werden und die Erlösung wird sich immer schlechter verkaufen lassen, schlichtweg aus dem Grund, weil der Bekanntheitsgrad dieser Frohbotschaft immer geringer werden wird und Sucher nach religiösen Erlösern maximal eine kleine Randgruppe sind. Wem der Christenglaube nicht als Kleinkind ins Gehirn gewaschen wird, könnte sich genauso gut vom Rübezahl retten lassen, weil den kennt er wohl auch nicht besser als den Jesus und beide sind ihm gleichermaßen egal. Und wie schon dargelegt: Wenn Gottesfurcht, Not und Hilflosigkeit als Alltagselemente des Lebens schwinden, dann schwindet die Sucht nach dem "Opium des Volkes", weil das wirkliche Elend vergleichsweise zu den alten christlichen Zeiten gering<sup>16</sup> ist, weil die bedrängte Kreatur andere Möglichkeiten hat, ihre Seufzer laut werden zu lassen, weil die herzlose Welt durch öffentliche Sozialeinrichtungen hilfreicher wurde und weil die geistlosen Zustände abgenommen haben.

In der Diözese Wien hat man seit 2010 keinerlei Missionsversuche mehr angestellt. **Europaweit sollte allerdings 2012 in elf oder zwölf Städten eine Probe-Neuevangelisierung ablaufen**, wie einem Artikel<sup>17</sup> von Radio Vati-

<sup>14</sup> <http://www.apg2010.at/gallery/?level=collection&id=2> - auf <http://www.atheisten-info.at/infos/info0322.html> ist eine religionsfreie Zusammenfassung zu finden

<sup>15</sup> Name und Ort von mir unkenntlich gemacht

<sup>16</sup> wirkliches Elend gab's in Österreich in Friedenszeiten letztmalig während der klerikalfaschistischen Diktatur ab 1933/34 - Massen von Bettlern zogen damals durchs gewaltsam wieder verchristlichte Land

<sup>17</sup> [http://de.radiovaticana.va/news/2011/07/12/vatikan\\_plant\\_mission\\_in\\_elf\\_st%C3%A4dten\\_europas/ed-503810](http://de.radiovaticana.va/news/2011/07/12/vatikan_plant_mission_in_elf_st%C3%A4dten_europas/ed-503810)



kan vom 12.7.2011 zu entnehmen war. Der Rat für die Neuevangelisierung wollte in Köln, Wien, Paris, Budapest, Dublin, Lissabon, Brüssel, Liverpool, Warschau, Turin, Barcelona in der Fastenzeit 2012 "Stadtmissionierungen" versuchen. Ein neugieriger Mensch wie ich wartete dann natürlich auf diese Missionierungen. Im Internet habe ich am 28.11.2011 letztmalig einen Artikel<sup>18</sup> gefunden, der auf diesen Versuch einer Neuevangelisierung hinwies. Danach war im Internet nichts mehr zu finden, offenbar wurde mangels wirklicher Erfolgsaussichten darauf verzichtet, sich europaweit zu blamieren, eine offizielle Begründung für die Absage gab es nie.

Auf Eingabe der oben aufgelistete elf Städtenamen zeigte Google folgendes Sucheergebnis (erste drei Plätze):

[Vatikan plant Mission in elf Städten Europas - Radio Vatikan](http://www.radiovaticana.va/news/2011/07/12/vatikan...ted-503810)  
de.radiovaticana.va/news/2011/07/12/vatikan...ted-503810  
12. Juli 2011 ... hatten: Köln, Wien, Paris, Budapest, Dublin, Lissabon, Brüssel, Liverpool, Warschau, Turin, Barcelona. In einigen von ihnen, etwa in Wien, ...

[Neuevangelisierung 2012 - Atheismus Info 827 - Atheisten-Info](http://www.atheisten-info.at/infos/info0827.html)  
www.atheisten-info.at/infos/info0827.html  
10. Apr. 2012 ... einen Vertreter dorthin geschickt hatten: Köln, Wien, Paris, Budapest, Dublin, Lissabon, Brüssel, Liverpool, Warschau, Turin, Barcelona.

[Atheismus Info 537](http://www.atheisten-info.at/infos/info0537.html)  
www.atheisten-info.at/infos/info0537.html  
12. Juli 2011 ... dorthin geschickt hatten: Köln, Wien, Paris, Budapest, Dublin, Lissabon, Brüssel, Liverpool, Warschau, Turin, Barcelona. In einigen von ihnen ...

Das Ergebnis ist also 2:1 für mich.

Im Oktober 2012 gab es dann die 13. Ordentliche Vollversammlung der Bischofssynode zum Thema, "Neuevangelisierung für die Weitergabe des Glaubens".

Auf der Pressekonferenz<sup>19</sup> zur Synode wurde die "Neuevangelisierung" so definiert: "Das Ziel der Evangelisierung - und noch mehr der Neuevangelisierung - ist die Verkündigung des Evangeliums und die Weitergabe des Glaubens. Das Evangelium ist dabei nicht als Buch oder Lehre zu verstehen, sondern vielmehr als Person: Jesus Christus, das endgültige Wort Gottes, das Mensch geworden ist. Die Christen sind eingeladen, eine persönliche Beziehung zu Jesus, dem Herrn in der Gemeinschaft der Gläubigen, in der Kirche zu pflegen. Er führt uns durch den Heiligen Geist zum Vater. »Das Ziel der Weitergabe des Glaubens ist daher die Verwirklichung dieser Begegnung mit Jesus Christus im Heiligen Geist, um dazu zu gelangen, die Erfahrung seines und unseres Vaters zu machen.«"

Die Weitergabe der Person Jesus scheint derweilen noch keine konkreten Aktivitäten ausgelöst zu haben.

Papst Franz gab am 13. Juni 2013 zur Neuevangelisierung folgenden Text<sup>20</sup> von sich: "Ich möchte die gesamte kirchliche Gemeinschaft dazu ermutigen, Evangelisierer zu sein und keine Angst davor zu haben, aus sich hinaus zu gehen, um zu verkünden und sich dabei der barmherzigen Gegenwart Gottes anzuvertrauen, der uns führt. Die Techniken sind sicher wichtig, aber selbst die perfektesten können Seine unaufdringliche, doch wirkungsvolle Handlung, die der Hauptakteur der Neuevangelisierung ist, nicht ersetzen: die des Heiligen Geistes."

Vororts wurde dazu in Wien ein Plan<sup>21</sup> erstellt, er heißt in Anlehnung an die Bemühungen von 2010 "Apostelgeschichte 2.1"<sup>22</sup>, auf der Site der Diözese Wien wurden dazu als die drei wichtigsten Punkte angeführt:

- **Mission first!** Die Kirche ist kein Selbstzweck, sondern Jesus Christus will seine Kirche in den Dienst nehmen als Zeichen und Werkzeug der Vereinigung mit Gott und der Erlösung der Menschen. Wer diese Mission vor Augen hat, wird in seinem Leben immer missionarischer sein.
- **Jüngerschaftsschule** Wie können die Gläubigen ihre Jüngerschaft in der Nachfolge Jesu vertiefen, beleben, ja sie konkret lernen und einüben?
- **Strukturentwicklung** Welche Entwicklungen unserer Struktur und Organisation braucht es in der Erzdiözese Wien, damit die Gläubigen sich auf ihre Mission ausrichten können? Welche Strukturen müssen sie eventuell aufgeben, welche ändern, welche neu schaffen, damit sie der Mission dienen?

Als Anlässe für diese Bemühungen werden folgende Punkte angeführt:

- Rückgang der Katholiken: Die Katholische Kirche in der Erzdiözese Wien hat heute rund 40% weniger Mitglieder als vor fünfzig Jahren (1952). Die Gründe liegen zum einen in den schmerzlichen Kirchenaustritten, aber auch weil den Begräbnissen weniger Taufen gegenüber stehen.
- Rückgang der Finanzen: Mit dem Rückgang der Mitglieder gehen auch die Finanzen zurück. Wenn in den nächsten Jahren finanzstarke Jahrgänge in die Pension gehen, kommt es zu weitreichende Veränderungen. Ein Budget, das zu 60% für Personalkosten aufkommt, sind auch in diesem Bereich Einsparungen notwendig.
- Rückgang der Priester: Auch wenn die Anzahl der Priester im Verhältnis zur Anzahl der Katholiken steigt, ist der Mangel angesichts der etablierten Gottesdienststätten spürbar<sup>23</sup>.

<sup>18</sup> <http://kath.net/news/34116>

<sup>19</sup> [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20110304\\_lineamenta-xiii-assembly-conf\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20110304_lineamenta-xiii-assembly-conf_ge.html) - der Link zum Synoden-Dokument: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/synod/documents/rc\\_synod\\_doc\\_20110202\\_lineamenta-xiii-assembly\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20110202_lineamenta-xiii-assembly_ge.html)

<sup>20</sup> [http://de.radiovaticana.va/news/2013/06/13/franziskus:%E2%80%9EKeine\\_angst\\_bei\\_neuevangelisierung\\_aus\\_sich\\_heraus\\_zu/ted-701033](http://de.radiovaticana.va/news/2013/06/13/franziskus:%E2%80%9EKeine_angst_bei_neuevangelisierung_aus_sich_heraus_zu/ted-701033)

<sup>21</sup> "Erneuerungsprozess als geistlicher Weg", Schönbornbrief vom 19.9.2013, mit Kommentaren zu lesen auf [http://www.atheisten-info.at/downloads/Auf\\_zur\\_katholischen\\_Erneuerung.pdf](http://www.atheisten-info.at/downloads/Auf_zur_katholischen_Erneuerung.pdf)

<sup>22</sup> <http://www.erzdiocese-wien.at/pages/inst/25473874>

<sup>23</sup> eine elegante Umschreibung des Umstandes, dass man viel zu viele Kirchen und viel zu wenig Kirchenbenutzer hat

**Konkret:** "Die Gottesdienstteilnehmenden, Gläubigen und Priester sind in den letzten fünfzig Jahren deutlich weniger geworden, während die Pfarrstruktur gleich geblieben ist und bisweilen sogar ausgebaut wurde. Viele der kirchlichen Ressourcen stehen in Zukunft begrenzt zur Verfügung: nicht nur die Möglichkeiten des Einsatzes von Priestern, sondern ebenso die Zeit und das Engagement aller Getauften und Gefirmten. Dazu kommt, dass die finanziellen Mittel knapper werden und damit z. B. weniger Bauten erhalten werden können. Denn während beispielsweise der Gottesdienstbesuch um fünfzig Prozent zurückgegangen ist, sind die Kosten für die Erhaltung der Kirchengebäude nahezu gleich geblieben."

**Reagiert werden soll durch ein "Gemeinsames Priestertum:** Die Kirche entdeckt immer mehr, was das Zweite Vatikanische Konzil vom gemeinsamen Priestertum aller Getauften gemeint hat. Es widerspricht dem Bild einer Kirche, die von einzelnen 'Zuständigen', wie dem Pfarrer oder neuerdings vom Pastoralassistenten für die Gemeinde gemacht wird. Vielmehr sind die Gläubigen in ihrer gemeinsamen Verantwortung zur Sendung gerufen. Allerdings nicht als Einzelne im Sinne von 'Ersatzpfarrern' sondern als gemeinsame Verantwortung zur Sendung."

Das ist der Plan. Dazu laufen die o.a. Jüngerschulen. Wieviel Dutzend Jünger schon geschult wurden und wieviel Hunderte beim gemeinsamen Priestertum aller Getauften teilnehmen wollen und wann man damit öffentlich wahrnehmbar anfangen will, war aus den Texten auf der Wiener Diözesanhomepage nicht eruierbar. Brauchen täte man dazu aber nicht ein paar Dutzend oder ein paar Hundert, sondern Tausende, Zehntausende, Hunderttausende. Die hat man mit Sicherheit nicht. Die paar Pensionisten, die sich sonntags in die Kirchen quälen, werden nicht auch noch predigen gehen. Das was wirklich angegangen werden wird, ist darum die "Strukturentwicklung", defakto die Gesundschumpfung der Pfarrstrukturen. Der Probelauf im Dechanat Wien-Favoriten ist gescheitert<sup>24</sup>. Im Dechanat leben 60.000 Katholiken, davon gehen sonntags 2.000 in eine der vorhandenen 15 Kirchen. Diese aktiven Katholiken wehrten sich bisher mit Erfolg gegen die Auflassung von Pfarren. Aber 15 Kirchen mit im Schnitt 130 sonntäglichen Messbesuchern rechnen sich auch für eine wohlhabende Kirche immer weniger, da käme man wohl mit drei bis fünf locker aus, speziell weil ja der Messbesuch auch in den kommenden Jahren weiter zurückgehen wird.

Da die wenigen Leute, die katholisch-religiös noch aktiv sind, schließlich die wirkliche Substanz der Kirche bilden, kann man nicht einfach drüberfahren, dadurch würde mehr kaputt gemacht als eingespart. Jedenfalls sollte nach kirchlichen Angaben nun mit der Pfarreneinsparung 2015 wirklich losgelegt werden, bis 2022 soll die Reform zu achtzig Prozent durchgezogen und rund Zweidrittel der Pfarren in der Diözese Wien aufgelöst sein. In diesen Jahren hat man ja weiterhin Zeit, viele Mitglieder zu verlieren, den Sterbeüberschuss in die Höhe zu treiben, den Schwund an Sonntagsmessbesuchern zu steigern und 2022 kann dann Schönborns Nachfolger die nächste Planung für die nächste Pfarrenschumpfung angehen. Von missionierenden Jüngerschaften wird man auch 2022 kaum was wahrnehmen können...

Der Plan laut Screenshot von der Diözesan-Homepage wird nicht verwirklicht sein:

## Zielbild einer "Pfarre Neu"

Die Steuerungsgruppe des Diözesanen Entwicklungsprozesses APG2.1 hat unter dem Vorsitz des Erzbischofs folgendes Zielbild der Pfarre entwickelt, das in den kommenden zehn Jahren zügig umgesetzt werden soll:

- Mehrere Priester (sinnvollerweise mindestens drei bis fünf) sind aktiv in einer Pfarre eingesetzt. Einer davon ist als Pfarrer dem Erzbischof letztverantwortlich.
- Die Leitung der Pfarre wird prinzipiell gemeinschaftlich wahrgenommen und zwar von Priestern und Laien. Es gilt partizipative Führung mit klarer Aufgabenteilung.
- Die Filialgemeinden (katholische Gemeinden vor Ort, die einer größeren Pfarre angehören) werden in Gemeinschaft von Getauften und Gefirmten ehrenamtlich geleitet.
- Im Mittelpunkt steht die gegenseitige Ermutigung zur Jüngerschaft, d.h. zum Leben in der Nachfolge Christi.
- Der Einsatz von Priestern wie Laien soll charismenorientiert erfolgen und alle kirchlichen Aktivitäten stärker missionarisch ausgerichtet werden.
- Möglichst viele Menschen sollen am Sonntag den Pfarrgottesdienst besuchen, es wird aber auch so sein, dass sich in Filialgemeinden Gebetsgemeinschaften um das Wort Gottes versammeln.

Aber das hat ja schon Bert Brecht geschrieben: "Ja, mach nur einen Plan - sei nur ein großes Licht - und mach dann noch 'nen zweiten Plan - geh'n tun sie beide nicht."<sup>25</sup> Das Zielbild ist reine Utopie. Weil es ist für den überwiegenden Teil der praktizierenden Katholiken wohl kaum anzunehmen, dass sich diese Leute auf ihre alte Tage auch noch zusätzliche Aufgaben aufbürden, etwa am Sonntag in die Sonntagsmesse gehen und am Mittwoch zum Rosenkranzbeten in eine Filialkirche. Und praktizierender Nachwuchs entsteht davon sicherlich keiner.

<sup>24</sup> siehe <http://www.atheisten-info.at/infos/info1640.html>

<sup>25</sup> 2. Strophe von "Das Lied von der Unzulänglichkeit des menschlichen Strebens" - auf Youtube kann man sich das von Brecht selbst gesungen anhören: <http://www.youtube.com/watch?v=WENkquBHchM>

Weder Protestanten noch Katholiken werden Areligiöse zurück in ihre Reihen holen.

**In der letzten Zeit sind zu den Bemühungen um eine zeitgemäße neue Glaubensverbreitung auch innerkirchlich Stimmen laut geworden, die auf die Vergeblichkeit solcher Bemühungen hinweisen.** Die WELT<sup>26</sup> berichtete am 6.3.2014 über die neue Mitgliedschaftsuntersuchung der deutschen evangelischen Kirche, es heißt darüber u.a.: **"Weder Protestanten noch Katholiken werden Areligiöse in ihre Reihen holen.** Die Folge daraus ist: Keiner muss den Menschen hinterherlaufen. (...) Zwar ist es für gläubige und religiös interessierte Menschen erst einmal deprimierend, was die neue Mitgliedschaftsuntersuchung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ergeben hat: **Nicht an Gott zu glauben wird in Deutschland selbstverständlich.** Areligiosität ist nicht mehr begründungspflichtig, hat nichts mit unerfüllter Gottsuche oder Zweifeln zu tun, sondern ist **festes Bekenntnis, weltanschauliche Grundausstattung** von mindestens einem Drittel der Bevölkerung. Tendenz steigend, Missionierung zwecklos. (...) Behauptet wird ja immer noch, es gäbe Ausgetretene und Konfessionslose nur deshalb, weil die evangelische Kirche zu weit links und die katholische zu weit rechts stehe. Dem ist nun zu entgegen: **Die Leute stehen fern, weil ihnen Religion egal ist.** (...)"

Auch in Österreich gab es zu dieser Untersuchung einen Kurzbericht am 10.4.2014 in der täglichen Sendung in Ö1 "Religion aktuell": "Der Evangelische Theologe Körntner: Religion kein Mega-Trend - Immer spricht man in den christlichen Kirchen Mitteleuropas von einem sogenannten "Megatrend Religion". Soziologische Studien böten Hinweise auf eine Renaissance des Religiösen. Eine Untersuchung der Evangelischen Kirche in Deutschland, ist zu einem völlig anderen Schluss gekommen." Das Körntner-Interview ist auf der ORF-Homepage nicht mehr abhörbar<sup>27</sup>, in anderen Medien wurde diese Meldung praktisch nicht behandelt. Gesagt hat Körntner, die Mega-Trend-These sei gewesen, dass viele Menschen ohne es zu wissen religiös wären und sich daraus ein Interesse für Kirchen und Religion entwickeln könnte, die Ergebnisse der neuen Untersuchungen zeigten, dass diese These ein Irrtum war, es gebe einen Gewohnheitsatheismus, der sich mit der Gottesfrage gar nicht mehr beschäftige, Gewohnheitsatheisten wären nicht aggressiv antireligiös, sie glaubten nicht an Gott und hätten nicht den Eindruck, dass ihnen etwas abginge.

Lustig sind dazu Bemühungen, die Dinge auf den Kopf zu stellen, so verlautbarte gegen Ende März der deutsche Religionssoziologe Detlef Pollack<sup>28</sup> in seinem Bericht zur Lage der evangelischen Kirche in Deutschland, dass der Religionsrückgang auf der sinkenden Bindung an die Kirche beruhe. Dass die sinkende Bindung an die Kirche die Folge von gesunkener Religiosität ist, darauf kam Herr Pollack nicht!<sup>29</sup>

**Aber wie schon die Ex-DDR gezeigt hat: wenn die Religion einmal als allgemein üblicher Lebensbestandteil aus einer Gesellschaft verschwunden ist, lässt sich Religion nicht mehr neu aufstellen.** Nach dem Ende der DDR hatten die christlichen Kirchen hoffnungsfroh erwartet, die DDR-Bevölkerung hätte nun die wahre Religionsfreiheit und würde begierig auf die Glaubensverkündigung warten.

Aber die dortigen Menschen verstanden auch als nunmehriger Teil der BRD unter Religionsfreiheit in der Regel die Freiheit von Religion. Der abgeschaffte Religionsunterricht, die strikte Trennung von Staat und Kirche, die fehlenden christlichen Begrifflichkeiten in der Gesellschaft, die schwachen Religionstraditionen in der evangelischen Kirche: das Religionsinteresse war vergangen und blieb es, von den 94 % Kirchenmitgliedern von 1946 blieben bis 1990 um die 30 % über, heute sind es etwas über 20 Prozent, also weniger und nicht mehr als zu DDR-Zeiten.

Bei uns läuft zwar eine solche staatlich geförderte Entreligionisierung nicht ab, ganz im Gegenteil, die Religionen werden in der Öffentlichkeit meistens taxfrei als gesellschaftlich wichtige Einrichtungen dargestellt und mit völlig überzogenem Wohlwollen behandelt. Man denke nur an die vollständig mit öffentlichen Mitteln oder Nutzerbeiträgen finanzierten Einrichtungen wie kirchliche Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, Alten- und Pflegeheime, es gibt immer noch viele Leute, die glauben, es stecken in diesen Betrieben Kirchengelder und diese seien Einrichtungen der christlichen Nächstenliebe<sup>30</sup>.

Aber trotzdem: die Religion schmilzt aus der Gesellschaft hinaus, Leute, die jeden Sonntag in die Kirche gehen, sind längst nimmer die Regel, sondern auffällig und solche, die ihren Glauben gar noch öffentlich leben und sogar verkünden täten, würden als lästige Sektierer wie die "Zeugen Jehovas" oder die "Mormonen" wahrgenommen. In den Köpfen der breiten Masse der Bevölkerung ist wohl des öfteren noch ein kleiner Hilfgott, ein nicht näher definiertes "höheres Wesen" in Hinterkopf und Hinterhand vorhanden, aber eine tatsächliche Rolle im alltäglichen Leben spielen solche Notapparaturen keine mehr, auch der Großteil der Kirchenmitglieder lebt einen praktischen Atheismus.

Kardinal Schönborn hat am 15.5.2014 auf einer Diskussionsveranstaltung in Wien gemeint, die Kirche müsse viel stärker aufzeigen, dass jeder Mensch von Gott zutiefst gewollt und geliebt sei. Aber dazu müsste jeder Mensch

<sup>26</sup> <http://www.welt.de/debatte/kommentare/article125516064/Schluss-mit-dem-kirchlichen-Psychogesaeusel.html>

<sup>27</sup> Abgehört kann das Interview in einem Tonmitschnitt auf der Site atheisten-info werden: <http://www.atheisten-info.at/infos/info1875.html>

<sup>28</sup> siehe [http://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/2014/mar/PM\\_Religiositaet\\_ohne\\_Kirche.html](http://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/2014/mar/PM_Religiositaet_ohne_Kirche.html)

<sup>29</sup> siehe: Leere Kirchen: Ursache und Wirkung - <http://www.atheisten-info.at/infos/info1868.html>

<sup>30</sup> dass das nicht so ist, war am 17.5.2014 auch einem ORF-Interview mit Alois Dambachmayr, dem Linzer Diözesanreferenten für den Kirchenbeitrag zu entnehmen, siehe "Neues aus den Metawelten 20/2014" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info1929.html> - Meldung "Kirchenbeitragsreferent bricht bei ORF-Interview zusammen"



erst einmal ernsthaft an Gott glauben und wenn dieser Gott dann eh alle gleich lieb hat, was ist an dieser Liebe des geglaubten Gottes dann noch dran? Weil wenn Menschen Götter brauchen, dann wollen sie vor diesen Göttern zumindest gleicher sein dürfen als jene dort, die sich um Göttereien gar nicht kümmern.

In Europa ist das Schwinden der Religion in Form der großen Christenkirchen nicht mehr aufhaltbar, die großen Kirchen werden Jahr für Jahr weiter aktive Gläubige und Mitglieder verlieren, auch die verzweifelte Bemühungen der Kirchen und der ÖVP einen zwangsweisen Ethikunterricht für SchülerInnen, die am Religionsunterricht nicht teilnehmen, einzuführen, wird daran nichts ändern<sup>31</sup>. Der Jesus ist keine Attraktion mehr, er kann niemandem mehr durch obrigkeitlichen oder gesellschaftlichen Druck aufgezwungen werden, die gesellschaftlichen Verhältnisse sind nimmer so, dass Gottes Hilfe als einzige Aussicht bleibt und das Leben auf Erden ist nimmer das Jammertal, dass die Sehnsucht nach einer Erlösung im Jenseits eine verbreitete Hoffnung der Menschen wäre. Die Sucht nach einem "Opium des Volkes" bedarf des Elends, der Seufzer der bedrängten Kreatur, einer herzlosen Welt ohne Sozialregeln und aufrechter geistloser Zustände. Das gibt es noch in vielen Ländern der Dritten Welt, im Islambereich und in den ausschließlich vom Profit bestimmten USA, aber nicht mehr in Europa und in anderen aufgeklärten und stabilen Regionen.

**Für die Religion in unseren Breiten gilt die Perspektive: over and out**



---

Erwin Peterseil hat diesen Artikel mit Vergnügen geschrieben.  
Leicht gekürzt ist er im Juli 2014 in der Nummer 2/2014 der Zeitschrift "Freidenker" erschienen.

---

<sup>31</sup> siehe dazu "Schlechte Religionsaussichten" - Artikel über die religiösen Ansichten von Unterdreißigjährigen in Österreich - <http://www.atheisten-info.at/downloads/unter30.pdf>